

Bildende Kunst

Wütender Pinsel, bewegende Motive

Homburg. Die Galerie Beck in Schwarzenacker zeigt Werke des Österreichers Hans Sisa
Gündüz

Hans Sisa hat zwei große Talente. Der gebürtige Linzer ist seit seinem Studium am renommierten Salzburger Mozarteum Opernsänger. Dort hatte er aber nicht nur Gesang studiert, sondern auch Malerei und Bühnengestaltung. Seit den 1990er arbeitet er hauptsächlich als freischaffender Künstler.

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie m Beck in Homburg-Schwarzenacker (Am Schwedenhof 4) versammelt nun unter „Aufruhr“ Gemälde und Zeichnungen aus den letzten Jahren. Die Überschrift ist gut gewählt. Sisas Malerei ist expressiv. Wütend scheint er mit Pinselhieben die kräftigen Farben pastos auf die Leinwand zu bringen. Während die Landschaftsbilder des Hamburger Hafens ein bisschen zu pittoresk sind, überzeugen Sisas gesellschaftskritische Bilder. Ungezüglicher, deutlichem Gestus malt Sisa gegen Tod, Leid und Ungerechtigkeit an. Nichts Menschliches ist ihm fremd. Seine Stärke ist, dass er selten pathetisch wird und doch emotional malt.

Sisas Arbeiten scheinen in den letzten Jahren zunehmend politischer zu werden. Immer wieder greift er aktuelle politische Themen auf und verarbeitet sie in seinen Werken. Dabei gelingt ihm das Kunststück, in einer Welt medialer Inszenierungen und tagesaktueller Schreckensnachrichten wachzurütteln und zu einem Blick auf die Geschehnisse zu zwingen, der betroffen macht.

Das Großformat „Operation Geschlossene Gesellschaft“ versammelt ein raues Gelage nationalistischer Politiker um einen schwermütig dreinblickenden Hitler unter einer OP-Lampe. Und der Tod schaut aus dem Hintergrund zu. Der Titel ist ein Wortspiel, das auf die Abschottungspolitik rechter Parteien anspielt. „Dorn im Auge“ ist ein wuchtiges Porträt in Rot, Weiß und Schwarz mit einem Kopf, in dessen Auge ein Kreuzifix steckt. Während „Barocke Expression“ die schönen Seiten des Lebens mit leuchtenden Farben feiert, sind die Tuscharbeiten dystopische Traumsequenzen. Viele sind beunruhigend. Im Schwarz der Tusche „Carneval“ zur düsteren Szene mit einem schiefen Markusturm. Im Vordergrund sitzt eine deformierte Figur mit Totenkopf und heruntergelassener Hose auf dem Markusplatz.

Aber auch seine eigene Welt setzt er ins Bild. Mal als surrealistischer Traum, dann als Maler, der seine Arbeit in Frage stellt. Er zeigt den Künstler müde und resigniert vor der Leinwand. Er „Wollte Menschen malen“, so der Titel eines Bildes, und erschuf C... Menschen zu malen, ist allerdings keine große Kunst. Da hat Sisa den besseren Weg gewählt.